

1.7 Interlude: Der Auslöser

Zehn Jahre zuvor

Riano brummte schläfrig und blinzelte, als eine kleine Hand ihn am Oberarm griff und leicht rüttelte.

„Ja, ja, ich bin ja schon wach...“, flüsterte er.

Ächzend richtete er sich in seinem Pilotenstuhl auf und fasste sich gegen die Stirn. Schon wieder wäre er beinahe eingeschlafen. Er sollte dringend etwas gegen diese ständige Übermüdung unternehmen.

„Wie lange noch, Papa?“ wollte eine helle, ungeduldige Stimme wissen. Sie gehörte seiner Tochter, die neben seinem Pilotenstuhl stand und gespannt auf eine Antwort wartete. „Sag schon, Papa! Wie lange noch bis zum Treffpunkt?“

„Warte...“ Riano schielte aus halb geschlossenen Augen auf seine Konsole herunter. „Ich muss irgendwas verstellt haben.... Moment, das haben wir gleich...“

„Weil wenn es noch lange dauert, dann kann ich dich gar nicht mehr wecken! Du könntest ja einfach nach hinten gehn und dich hinlegen und ich fliege so lange. Aber ich darf ja nicht!“

Riano seufzte. „Ich hab dir schon hundertmal gesagt, dass du gar nichts machen kannst, solange wir nur geradeaus durch den Hyperraum fliegen. Und wenn es einen Notfall gibt, muss *ich* hier sein!“

„Ich kann aber auch einen Notfall verhindern!“ Das Mädchen blieb hartnäckig und klopfte gegen Rianos Bein. „Du hast mir doch alles gezeigt, Papa! Jetzt sag endlich, wie lange noch?“

Riano hatte inzwischen die richtigen Anzeigen wiedergefunden. „Wir sind schon bald da! Noch fünfzehn Minuten Flug, nicht einmal.“

„Kann ich nicht wenigstens so lange fliegen?“

Riano grinste und versuchte dann, seinen strengen Gesichtsausdruck wieder aufzusetzen. „Nylla“, erwiderte er. „Was hab ich gerade gesagt?“

„Bitte, bitte, bitte!“ bettelte Nylla.

Riano starrte eine Weile zögernd auf seine Konsole, dann fragte er: „Wie wäre es mit einem Kompromiss? Wie fliegen *zusammen!*“ Er schob seinen Stuhl zurück und sah seine Tochter erwartungsvoll an.

Nylla überlegte kurz. „Na gut!“ entschied sie dann und setzte sich auf Rianos rechtes Bein. Dieser schob sie beide wieder zur Konsole zurück.

„Okay, wo wollen wir hinfliegen?“ fragte Riano.

„Zum Treffpunkt!“ erwiderte Nylla sofort.

„Und in welche Richtung müssen wir dafür?“

„Einfach geradeaus!“

„Wie sieht es mit der Geschwindigkeit aus?“

„Die ist so in Ordnung!“

„Was müssen wir also machen?“

„Gar nichts!“

„Und? Was hab ich dir vorhin gesagt?“

„Oh Mann, das ist ja echt langweilig!“

In diesem Moment piepste die Konsole kurz auf, um einen hereinkommenden Funkspruch zu melden. Ehe Riano reagieren konnte, streckte Nylla ihre Hand aus und betätigte zwei Schaltflächen.

„Hallo?“ rief sie. „Hier ist die *Liara!*“

Eine etwas erstaunte, aber auch amüsiert klingende Stimme drang aus den vorderen Lautsprechern. „Oh, wer sind Sie denn? Hat Torx den letzten Piloten der *Liara* gefeuert?“

„Lass den Unsinn, Wetzke“, brummte Riano. „Ich hab seit fünfundzwanzig Stunden nicht geschlafen, ich bin nicht in der Stimmung für solche Scherze!“

„Hallo, Wetzke!“ rief Nylla erfreut. „Kommst du auch zum Treffpunkt?“

„Tja, ich hab die andere Hälfte der Ladung für unseren Freund Ombro. Das macht Torx immer so, wenn er Geschäfte mit diesem Halunken macht, weil er ihm zu Recht nicht über den Weg traut. Wir sehen uns dann auf Ombros Schiff. Übrigens, Riano: Du solltest dich irgendwann mal aufs Ohr hauen!“

„Sofort, wenn wir diese Sache abgewickelt haben!“ brummte Riano. „Ich hatte bis jetzt einfach keine Zeit. Geschäfte, du weißt schon. Also, bis später, Wetzke!“

Er streckte seine Hand nach der Schaltfläche für den Abbruch der Komverbindung aus, aber Nylla war wieder einmal schneller. „Siehst du, Papa, wenn du so müde bist, kann ich viel schneller die Tasten drücken als du! Also kann ich auch besser fliegen!“

„Nylla, können wir vielleicht darüber diskutieren, wenn ich meine Augen halbwegs offen halten kann? Im Moment ist dafür kein so guter Zeitpunkt!“

Nylla sprang von Rianos Bein herunter und rannte auf die Tür zu, die ins Hecksegment der *Liara* führte. „Na gut, ich zieh schon mal meine Schuhe an!“

Riano drehte sich nicht zu ihr um, sondern widmete sich seiner Konsole. „Lass mich raten: Du willst mitkommen?“

„Ja! Ich will auch mal so ein großes Raumschiff von innen

sehen!“

„Das kannst du dir gleich abschminken. Dort ist es viel zu gefährlich für ein neunjähriges Mädchen. Auch für so ein hartnäckiges! Du bleibst auf der *Liara*, bis Wetzke und ich zurückkommen. Das wird auch nicht allzu lange dauern.“

„Oh Mann!“ ärgerte sich Nylla. „Gar nichts darf man!“

Sie blieb in der Tür stehen und wartete auf eine Antwort.

„Papa!“ drängte sie, als keine kam.

Doch das einzige, was ihr Papa erwiderte, war ein Geräusch, das ziemlich verdächtig nach Schnarchen klang....

„Eine Tasse Kaffee“, nuschelte Riano. „Schwarz. Kein Zucker.“

„Kommt sofort“, flötete die Stimme des Automaten, woraufhin es in dessen Innerem zu summen und klappern begann.

Riano erinnerte sich ein weiteres Mal an das Gerücht, dass diese Automaten nur deswegen diese Arbeitsgeräusche machten, um den Kunden vorzugaukeln, der Kaffee würde gerade frisch synthetisiert werden. In Wirklichkeit, so hieß es, köchelte die Brühe schon ein halbes Jahr lang im Tank des Automaten und wurde nur schnell noch einmal aufgeheizt. Was letztendlich richtig war, war Riano im Moment ziemlich egal, solange das Zeug nur die gewünschte Wirkung erzielte und verhinderte, dass er zu einem ungünstigen Zeitpunkt einschliefe. Und jeder Moment, solange er sich auf diesem Schiff befand, wäre wohl ein ungünstiger Zeitpunkt.

Riano kannte Ombros großen Transportkreuzer inzwischen ganz gut, denn er war längst nicht zum ersten Mal an Bord. Dieses Ding war die Heimat von unzähligen Gangstern und Gaunern, die alle den Schutz der ausreichend guten Bewaffnung

und der ausreichend dicken Schilde der *Voss* ausnutzten, um mehr oder weniger ihren eigenen zwielichtigen Geschäften nachzugehen. Eigentlich war die *Voss* recht gut vergleichbar mit Torx' Raumstation – mit dem Unterschied, dass Ombro sich nicht ansatzweise darum scherte, was jeder an Bord so trieb. Der einzige Grund, warum Ombro ein Schiff hatte und keine Raumstation, war einfach: Wenn man beweglich war und im Hyperraum verschwinden konnte, konnte man nicht so schnell entdeckt werden.

Die Bewohner der *Voss* – man konnte schon gar nicht mehr von Passagieren oder Crewmitgliedern sprechen – waren die meiste Zeit sich selbst überlassen. Ombro sorgte nicht, wie Torx das tat, für spezielles Training, für eine funktionierende Gemeinschaft und ein gewisses Grundgerüst an Ordnung und kümmerte sich auch nicht im Geringsten um die nötige Versorgung seiner Günstlinge. Ombro setzte auf eine sehr liberale Führung – sollten diese kleinen Gauner doch selbst sehen, wie sie über die Runden kamen.

Deswegen ging es auf der *Voss* die meiste Zeit über drunter und drüber. Wenn Riano aus dem Automatenraum hinaus auf den großen Basar im Zentralbereich der *Voss* blickte, fühlte er sich ein weiteres Mal in seiner Entscheidung bestätigt, Nylla auf der *Liara* gelassen zu haben.

Nicht weit vom Eingang entfernt prügeln sich gerade einige zwielichtige Gestalten – sie selbst würden es wahrscheinlich *Verhandlung* nennen. Die Prügelei erregte kaum Aufsehen, obwohl auch noch jede Menge andere Leute auf dem Basar unterwegs waren. Aber die hatten größtenteils andere Dinge im Kopf. Zum Beispiel nach unvorsichtigen Passanten Ausschau zu halten, denen sie Geld oder Wertgegenstände aus der Tasche

ziehen konnten. Oder selbst darauf zu achten, dass sie ihre geklauten Sachen nicht sofort wieder an den nächsten Taschendieb verloren.

Auf der gegenüberliegenden Seite der großen Halle erkannte Riano ein paar Lokale, in einem davon war anscheinend gerade der Strom ausgefallen, aus einem anderen wurde ein wild artikulierender, zerlumpter Kerl gerade von einem breitschultrigen Türsteher rausgeworfen. Ein paar Händler liefen über den Platz, schrien herum und schwenkten ihre Warenkörbe. Das meiste davon hatten sie wohl durch Diebstahl erworben und würden es wahrscheinlich auf genau dieselbe Weise wieder verlieren.

Riano schüttelte dem Kopf und griff erleichtert nach der Tasse mit dampfender, dunkler Flüssigkeit, die der Automat gerade ausgespuckt hatte. Er nahm sofort einen großen Schluck, obwohl er sich erwartungsgemäß dabei die Zunge verbrannte.

„Langsam, Junge!“ meldete sich da eine Stimme. „Sonst verschluckst du dich noch.“

Riano drehte sich um. Ein älterer Mann war gerade durch die Tür gekommen. Er hatte freundliche, opahafte Gesichtszüge, und grinste Riano zur Begrüßung schelmisch an. Wie immer trug er seine Latzhose und seine Fliegerjacke und hatte eine Hängetasche um die Schulter, die fast leer zu sein schien. Über der Stirn waren ihm gnädigerweise einige silbergraue Haare verblieben, die er durchaus mit einem gewissen Stolz trug. Seine Hände hinter dem Rücken verschränkt trat er auf Riano zu.

„Hallo, Wetzke“, brummte Riano. „Willst du auch eine Tasse?“

„Pah! Dieses Zeug nützt bei mir überhaupt nichts! Damals, während der Grenzkonflikte, als wir noch wie die Schnecken durchs All schleichen mussten, um nicht dem Feind in die Hän-

de zu fallen, haben wir uns immer gegenseitig....“

„.... mit Ohrfeigen wach gehalten, ich weiß. Na gut, gehen wir dann zu Ombro rauf?“

„Du hast wirklich keine Manieren, Junge!“ Wetzke hob andeutungsweise den Zeigefinger. „Einen alten Mann muss man ausreden lassen, egal, wie oft er seine Geschichte schon erzählt hat. Was würdest du sagen, wenn dein Sprössling dich irgendwann gar nicht mehr zu Wort kommen lässt?“

Riano grinste. „Was meinst du mit *irgendwann*?“

Wetzke nickte schmunzelnd. „Und? Wie geht es unserer Nyl-la?“

„Na ja, sie schmolzt ein bisschen, weil ich sie nicht mitgenommen hab. Aber sonst ist sie – im Gegensatz zu mir – sehr... *ausgeschlafen*.“ Nach diesen Worten nahm er demonstrativ einen weiteren großen Schluck aus seiner Tasse.

Die beiden verließen den Automatenraum und liefen über den Basar auf den nächsten Lift zu, der sie zum Kommandodeck des Kreuzers führen würde. Dabei achteten sie sorgsam darauf, nicht „aus Versehen“ mit einer der herumhetzenden Gestalten zusammenzustoßen. Ohnehin hatten sie beide nur das Nötigste auf die *Voss* mitgenommen. Das war einfach sicherer.

„Ja ja, die Kleine hat es nicht einfach. Sie muss mit solchen Gaunern wie uns groß werden“, meinte Wetzke. „Weißt du, niemand sollte den größten Teil seiner Kindheit im Hyperraum verbringen müssen. Ich weiß, wovon ich spreche. Schau *mich* an. Ich bin ein alter, mürrischer Kerl geworden. Mein ganzes Leben habe ich nichts anderes gemacht, als irgendwelchen Mist durch die Gegend zu schmuggeln. Und mit Leuten wie mir muss sich so ein liebes Mädchen tagtäglich abgeben. Ziemlich unglücklich, das Ganze, nicht wahr?“

„Wobei *du* natürlich noch zu den Besseren gehörst, Wetzke“, erwiderte Riano mit leichter Stimme. „Von dir kann Nylla wenigstens noch ein paar schlechte Witze lernen. Aber du weißt ja, Liara hat es immer gesagt, Nylla wird uns irgendwann alle überholen. Sie wird einen besonderen Eindruck in dieser Galaxie hinterlassen, da war sich Liara ganz sicher.“

„Ja, das denken Mütter immer. Aber sie könnte schon recht haben, Nylla ist eindeutig ein Unikat.“

Sie stiegen in die Liftkapsel ein und Wetzke wählte auf dem kleinen Videoschirm, auf dem der Grundriss der *Voss* abgebildet war, ihr Ziel aus. Sofort setzte sich die Kapsel in Bewegung.

„Womit wir wieder beim selben alten Thema sind“, fuhr Riano fort. „Liara wird nie selbst miterleben, ob sie recht gehabt hat. Und sie wird nie einen Einfluss auf Nyllas Entwicklung haben. Stattdessen bleibt ihrer Tochter nur ihr total überforderter und ständig schläfriger *Papa*.“ Er blickte Wetzke niedergeschlagen an. „Manchmal weiß ich wirklich nicht, ob ich das alles noch hinkriege...“

„Jetzt mal doch nicht den Teufel an die Wand“, erwiderte Wetzke ruhig. „Soll ich dir was sagen? Für jemanden, der so früh seine Partnerin verloren hat und der unter solchen Umständen alleine ein Kind großziehen muss und hunderte andere Probleme am Hals hat, machst du dich unheimlich gut. Und im Notfall hast du ja immer noch den guten alten Wetzke, der dir ein bisschen unter die Arme greift.“

„Und dafür bin ich dir auch dankbar.... Sag mal?“

„Was?“

„Liegt es an diesem komischen Kaffee oder hat jemand die Luftfilteranlagen in diesem Lift manipuliert? Oder warum werden wir plötzlich beide so sentimental?“

„Tja, da ich keinen Kaffee trinke, muss es wohl eine von Ombros Gemeinheiten sein. Sentimentale Geschäftsgegner sind einfach leichter übers Ohr zu hauen.“

„Gut, dann bin ich beruhigt“, grinste Riano. „Ich hab schon befürchtet, ich werde langsam so alt und rührselig wie du...“

Ombro schien heute mal wieder ausgesprochen gute Laune zu haben.

Aber das war auch kein Wunder, denn im genauen Gegensatz zu Torx, der mit zweitem Vornamen Miesepeter hieß, schien Ombro eigentlich *immer* hervorragend drauf zu sein. Riano hatte ihn zumindest noch nie in schlechter Stimmung erlebt. Auch heute erschien sofort ein breites Lächeln in seinem markigen Gesicht, als er erkannte, wer gerade in seinen Empfangsraum auf dem Kommandodeck der *Voss* getreten war. Er kam hinter seinem schweren Echtholz-Schreibtisch hervor, breitete seine Arme zu einer ausladenden Begrüßungsgeste aus und trat auf Riano und Wetzke zu.

„Aaah, meine werten Geschäftspartner!“ rief er laut und mit übertrieben herzlicher Stimme. „Wie ich sehe, hat der gute Torx mal wieder zwei seiner besten Leute zu mir geschickt. Riano, wenn ich mich recht entsinne!“

Ombro streckte Riano seine Hand entgegen. Dieser biss sofort die Zähne zusammen, denn aus früherer Erfahrung wusste er, dass Ombros Händedruck fester und unangenehmer als jede Gravo-Handschele war. Ombro war ein hochgewachsener Kerl mit einer breitschultrigen Statur und kräftigen Armen – und Rianos rechte Hand bekam deren ganze Kraft zu spüren.

Als Riano erlöst war, trat Ombro noch auf Wetzke zu und führte an ihm dieselbe Foltermethode durch. „Und mein alter

Freund Wetzke ist auch mal wieder dabei“, stellte er erfreut fest. „Es ist mir wie immer eine Ehre.“

„Ja, mir auch“, gab Wetzke gepresst zurück, während er seine Hand hinter den Rücken hielt und sie dort kräftig schüttelte.

Ombro fuhr herum und trat mit einigen weiten Schritten zu seinem Schreibtisch zurück. Durch die schnellen Bewegungen wurde sein dunkelroter Umhang aufgeweht und ließ kurz den Blick auf seinen protzigen Waffengürtel frei, der seine schwarze, uniformhafte Kleidung zusammenhielt. Der dünne Zopf, zu dem er seine schwarze Mähne zusammengebunden hatte, klatschte ihm dabei rhythmisch auf den breiten Rücken. Irgendwie erinnerte Ombro Riano immer an einen pensionierten Superhelden, mit seinem doch recht seltsamen Outfit.

Ombros Geschmack für Zimmereinrichtung stand seinen modischen Vorlieben allerdings in nichts nach. Jedes Mal, wenn Riano auf der *Voss* war, hatte dieser Kerl wieder irgendwelchen neuen Firlefanz in den Ecken stehen und an den Wänden hängen. Dieses Mal waren es ein paar kunstvoll verzierte Vasen, die links von Ombros Schreibtisch auf einem neu angelegten Regal standen und dort so etwas von überhaupt nicht zu den an der Wand hängenden exotischen Klingenwaffen und den edelstein-verzierten Totenmasken passten. Dieses Zimmer hier war ein halbes Museum!

„Aber gut, wollen wir nicht so viel Zeit mit unnötigem Geschwätz verlieren“, fuhr Ombro fort, während er sich in seinen großen Ledersessel fallen ließ und die Beine übereinander legte. „Kommen wir doch gleich zum Geschäftlichen. Deswegen sind wir schließlich hier zusammengekommen, nicht wahr?“

Ombro wies auf zwei Stühle, die vor seinem Schreibtisch standen. Riano entschied aber sofort, diesem Angebot nicht

nachzukommen, denn er hatte das Gefühl, dass er auf der Stelle einschlafen würde, sollte er sich irgendwo hinsetzen. Auch Wetzke zog es anscheinend vor stehen zu bleiben. Ombro zuckte lächelnd mit den Achseln und widmete sich dann seinem Tischcomputer.

„Lassen Sie mich kurz nachdenken, worum es dieses Mal geht. Betäubungsmittel, nicht wahr?“

„Richtig, 250 Liter sogenanntes BTM-2/45“, bestätigte Riano mit monotoner Stimme. „Die Wirkung setzt innerhalb von 200 Millisekunden ein und hält etwa 45 Minuten an. Unser Zwischenhändler hat behauptet, es würde direkt aus den Beständen der Raumpatrouille stammen und dass es erst vor gut einer Woche von dort entwendet wurde. Torx garantiert dafür, dass Sie nirgendwo bessere Ware bekommen würden. Wie immer habe ich die eine Hälfte der Ladung an Bord und Wetzke die andere. Sobald der ausgemachte Betrag auf unsere Schiffe überwiesen ist, werden wir nacheinander die Frachträume öffnen, damit Ihre Roboter auspacken können.“

„Wie immer also.“ Ombro nickte und begann, mit seinen Fingerkuppen herumzuspielen. *Um jetzt noch entspannter aussehen zu können, müsste er sich verflüssigen*, dachte Riano. „Aber ich darf doch um ein bisschen mehr Elan bitten! Sie sehen müde aus, Riano! Haben Sie nicht geschlafen?“

„Genau deswegen möchte ich diese Sache schnell hinter mich bringen und hier verschwinden“, erwiderte Riano knurrig.

„Ja, das verstehe ich sehr gut, wenn ich Sie mir so ansehe...“ Ombro grinste und holte dann demonstrativ Luft, um seinen Einwand anzukündigen. „... trotzdem möchte ich noch eine winzige Kleinigkeit mit Ihnen beiden besprechen. Ich kann Ihnen versichern, es wird nicht allzu lange dauern, wenn Sie gut

mitspielen...“

„Tut mir leid, ich spiele nicht mehr“, brummte Wetzke. „Nicht mehr, seit mir dieser verdammte Mistkerl von Gentos 4 mein halbes Vermögen abgeknöpft hat!“

Ombro ging nicht weiter auf Wetzkes Kommentar ein. „Wissen Sie.... Ich bin zwar sehr dankbar für die Geschäfte, die ich mit Ihnen und Ihrem Boss machen kann, und auch dieses Mal hat der gute Torx sich wieder selbst übertroffen. Es war sicherlich nicht einfach, an dieses hochwertige Betäubungsmittelchen zu kommen, die richtigen Quellen und Händler zu finden und so weiter. Aber...“

Ombro machte eine kleine Pause und blickte dabei von Riano zu Wetzke und wieder zurück. Riano seufzte innerlich, weil er jetzt wirklich keinen Nerv für Ombros Vorliebe für ausschweifende Monologe in den unpassendsten Situationen hatte. Ob er einfach laut sagen sollte, dass ihn Ombros Geschwätz nicht im geringsten interessierte? Ombro würde deswegen hoffentlich nicht gleich alle Geschäftsbeziehungen zu Torx abrechnen....

„Aber Sie müssen verstehen, auch ich bin da in einer gewissen Zwickmühle. Die Preise, die Torx und viele seiner Schmugglerkollegen ansetzen, sind manchmal schon ziemlich gepfeffert, das müssen Sie zugeben. Und wenn ich als professioneller Hehler etwas an meinen Geschäften verdienen will, muss ich sogar *noch* höher gehen. Es ist eine ziemlich ärgerliche Spirale, in der wir uns befinden.“

„Wenn Sie mit Torx’ Preisen nicht einverstanden sind, müssen Sie das mit *ihm* ausmachen“, entgegnete Wetzke. „Wir sind nur die Typen, die das Zeug durch die Gegend schippern. Aber glauben Sie mir, Riano und ich waren diejenigen, die dieses BTM heranschaffen mussten. Und der Preis, den dieser Händler

dafür verlangt hat, war auch schon ganz schön saftig!“

„Oh, das glaube ich Ihnen, Wetzke, das glaube ich Ihnen!“
Ombro nickte gemächlich. „Trotzdem hätte ich sicher deutlich weniger bezahlen müssen, wenn ich mich *persönlich* an diesen ominösen Händler gewandt hätte. Ich muss neidlos anerkennen, dass Torx mir doch ab und zu eine Nasenlänge voraus ist, wenn es um das Knüpfen neuer Geschäftsbeziehungen geht. Und leider muss ich zugeben, dass er auch sehr gut darin ist, seine Kontakte geheim zu halten.“

„Worauf wollen Sie hinaus?“ fragte Wetzke misstrauisch.
„Sollen wir Ihnen vielleicht Torx' Zwischenhändler verraten?“

Ombro wiegte seinen Kopf hin und her und setzte eine sehr geheimnisvolle Miene auf. „Nun ja... Das wäre schon irgendwie meine Idealvorstellung... Ich weiß natürlich, dass Sie das niemals tun würden.“ Dann hielt er kurz inne. „Andererseits... Man sagt immer, dass Menschen zu so ziemlich allem bereit sind, wenn man ihnen nur einen genügend großen Anreiz bietet...“

So sehr Riano versuchte, sich auf Ombros nicht enden wollendes Gelaber zu konzentrieren, es fiel ihm immer schwerer. Er blickte auf seinen Kaffeebecher hinunter, den er immer noch in der Hand hielt und in dem nur noch ein paar dunkle Tropfen verblieben waren. Sofort drehten sich seine Gedanken wieder nur noch um sein weiches Bett.

„Und wenn ich so darüber nachdenke, habe ich vielleicht einen hervorragenden Anreiz für Sie“, fuhr Ombro inzwischen mit einem selbstgefälligen Grinsen fort. „Wer weiß? Vielleicht verraten Sie mir dafür nicht nur einen, sondern alle von Torx' Geschäftskontakten. Oder noch besser: Vielleicht überlassen Sie mir ja sogar die ein oder andere Schiffsladung ganz um-

sonst. Zum Beispiel die, die Sie gerade dabei haben – das wäre doch ein guter Anfang, würde ich meinen... Riano?“

Ein paar Sekunden vergingen ereignislos, bis Riano begriff, dass er gerade angesprochen worden war. „Äh... was?“ brachte er dann schnell hervor und versuchte vergeblich, seinen Blick auf Ombro zu konzentrieren.

„Meine Güte, Sie sollten sich wirklich einmal eine Ruhepause gönnen. Ich könnte Ihnen für ein paar Stunden eine Unterkunft auf der *Voss* anbieten, wenn Sie wollen. Ein kleiner Raum, der allerdings nicht ganz unbewohnt ist und damit meine ich nicht einmal noch das Ungeziefer... aber für den Notfall...“

„Nein, danke“, erwiderte Riano. „Sagen Sie uns doch einfach, worum es überhaupt geht, damit wir das hier endlich hinter uns bringen können...“

Ombro beugte sich nach vorne und drehte seinen Tischcomputer zu seinen beiden Gästen um. „Sehen Sie sich das doch mal bitte an. Riano, kennen Sie diese Person?“

Riano trat näher und kniff angestrengt die Augen zusammen. Auf dem kleinen Monitor war das Foto einer Frau zu erkennen. Und soweit Rianos Erinnerung mitspielte, war es sehr wahrscheinlich die hässlichste Frau, die er je gesehen hatte. Obwohl nur das Gesicht und die Schultern zu sehen waren, konnte Riano unschwer erkennen, dass sie wohl einige Hundert Pfunde mit sich durch die Weltgeschichte schlepte. Ihre Wangen waren aufgeplustert und ihre fettigen dunkelbraunen Haare hingen ihr wie ein nasser, toter Pudel vom Kopf herab. Ansonsten hatte sie ein paar dreckige Sommersprossen über der schiefen Knollennase und blasse, spitze Lippen, die zu einem schiefen Grinsen verzogen waren. So ein Gesicht konnte er weiß Gott nicht vergessen – nicht mal in seinem momentanen Übermüdungszu-

stand.

„Ich fürchte, ja“, antwortete er auf Ombros Frage. „Mit dieser... Naturgewalt hatte ich erst kürzlich mal zu tun.“

„Wirklich?“ Ombro hob interessiert die Augenbrauen. „Was können Sie mir über sie erzählen?“

„Eine Raumschiff-Mechanikerin, glaube ich“, versuchte Riano sich zu erinnern. „Ich bin ihr auf Tramis 5 begegnet, als das Sicherheitssystem der *Liara* mal gestreikt hat. Sie hat behauptet, sie könnte es reparieren. Das hat sie auch gemacht, aber nach zwei Tagen war es schon wieder hinüber. Inzwischen denke ich, dass sie als Mechanikerin ungefähr so viel taugt wie als Unterwäschemodel. Warten Sie, vielleicht fällt mir ihr Name noch ein...“

Ombro wartete nicht auf das Ergebnis von Rianos Überlegungen. „Bracca“, sagte er, während er sich wieder in seinen bequemen Sessel zurücklehnte. „So heißt diese bezaubernde junge Dame. Und ganz zufällig ist sie eine meiner besten Spitzel! Sie hat ein paar nette Dinge über Ihr kleines Raumschiff herausgefunden. Zum Beispiel wie man die Türen öffnet oder wie man Zugang zu den Logbüchern bekommt. Und als Geschäftsmann, der ich bin, habe ich natürlich beschlossen, dieses Wissen gleich zu meinem Vorteil zu nutzen...“

Während Riano noch zu begreifen versuchte, was Ombro gerade eben erzählte, vernahm er neben sich ein Klicken. Er blickte zu Wetzke hinüber – der plötzlich eine kleine Impulspistole in der Hand hatte und auf Ombro richtete.

„Sie werden jetzt *nicht* sagen, was ich vermute...“, knurrte Wetzke, halb fragend, halb drohend.

„Aber mein lieber Wetzke...“ Ombro schien sich von der auf ihn gerichteten Waffe nicht im geringsten den Spaß verderben

zu lassen. „Hatten wir nicht ausgemacht, dass bei unseren Geschäftstreffen keine Waffen mehr dabei sein sollen?“

„Pah!“ Wetzke rümpfte die Nase und bewegte seine Pistole keinen Millimeter. „Ich reise nirgendwo hin ohne gültige Rückfahrkarte! Schon seit 50 Jahren nicht!“

Ombro zuckte unbekümmert mit den Achseln. „Es bringt Ihnen sowieso nichts. Inzwischen müsste ich Sie nämlich lange genug aufgehalten haben. Lange genug, dass sich Bracca unten bei den Docks Zugang zu Rianos Schiff verschaffen konnte.“

Plötzlich war Riano hellwach.

Nylla....

„Sie wären sehr klug, wenn Sie jetzt nichts Unüberlegtes tun würden“, sagte Ombro. „Es liegt nun an Ihnen, ob Sie heute nur Ihre Fracht und ein paar Ihrer Logbuchdaten verlieren wollen – oder Ihr gesamtes Schiff...“

„Ombro, was soll der Unsinn?“ zischte Wetzke. „Sie wissen doch genau, dass Sie es sich dadurch mit Torx für immer verscherzen würden! Selbst wenn Sie uns gehen lassen, wird unser Boss sofort alle Geschäftsbeziehungen zu Ihnen abbrechen!“

„Na und?“ Ombros Grinsen wurde immer breiter. „Wenn Bracca Ihre Logbücher ausgeräumt hat, hat sich dieses Problem erledigt. Dann wird Torx mich mehr brauchen als ich ihn! Wenn er einen guten Kunden verlieren will, sein Problem!“

Die haben keine Ahnung, dachte Riano. Die haben keine Ahnung, dass noch jemand auf meinem Schiff ist! Riano konnte nicht wissen, was diese Bracca mit Nylla anstellen würde, wenn sie sie entdeckte! Er musste etwas unternehmen!

Er machte einen Satz auf Ombro zu und packte ihn grob am Kragen. Er achtete dabei darauf, nicht in die Schussbahn von Wetzkes Impulspistole zu kommen. „Sie werden Ihre Schnüffle-

rin jetzt auf der Stelle zurückrufen!“ brüllte er Ombro an. „Sie kriegen die gesamte Fracht umsonst, wenn Sie unbedingt wollen, aber lassen Sie ihre dreckigen Finger von meinem Schiff!“

Ombros Gesichtsausdruck trübte sich nun zum ersten Mal ein bisschen, während er skeptisch auf Rianos Hand herunter blickte. „Selbst wenn Ihre Drohgebärden mich beeindrucken würden.... Ich kann Bracca nicht kontaktieren! Wir haben vorher alles genau ausgemacht. Wenn ihr Komlink piepst, dann ist es das Zeichen dafür, dass etwas schief gelaufen ist. Sie wird dann Ihr Raumschiff in die Luft jagen. Wollen Sie das, Riano? Wollen Sie Ihr schönes kleines Schiffchen verlieren?“

Ich will etwas ganz anderes nicht verlieren.... Riano knirschte mit den Zähnen. Nur zu gut erinnerte er sich daran, wie er vorhin darauf bestanden hatte, dass Nylla auf der *Liara* blieb. *Dort drüben ist es viel zu gefährlich*, hatte er gesagt....

„Nein“, flüsterte Riano, ließ Ombros Kragen los und trat zurück. Er behielt aber seinen finsternen Blick auf Ombro gerichtet. Und dann flüsterte er: „Wetzke.... erschieß ihn.“

„Na, jetzt übertreiben Sie aber, mein lieber Riano!“ Ombro zog seinen Kragen zurecht. „Sie denken doch nicht, dass ich diese Möglichkeit nicht ebenfalls berücksichtigt habe!“ Dabei hob er den Arm und rollte seinen Ärmel ein Stück zurück. Zum Vorschein kam ein kleines elektronisches Gerät, das ganz offensichtlich Ombros Lebenszeichen erfasste.

„Sie sind ein Mistkerl, Ombro! Hat Ihnen das schon jemand gesagt?“ Wetzke drehte seinen Arm ein Stück und schoss.

Eine der Vasen auf dem Regal hinter Ombros Schreibtisch zerbarst in tausend Scherben, die sich klirrend auf dem Regal und dem Boden darunter verteilten.

„*Nein!*“ Ombro fuhr herum und blickte sein zerstörtes Sou-

venir entgeistert an.

„Riano, verschwinden wir hier“, raunte Wetzke, während er sich rückwärts auf die Tür zubewegte. Riano ließ sich nicht zweimal bitten, sondern stürmte an Wetzke vorbei Richtung Ausgang.

„Hiergeblieben!“ brüllte Ombro.

Doch Riano hatte nur noch einen Gedanken im Kopf. Er war bereits aus dem Zimmer, als er noch einen weiteren Schuss aus Wetzkes Waffe hörte, begleitet von erneutem Scheppern und einem schrillen Aufschrei von Ombro. Dann folgte Wetzke ihm nach draußen und zusammen rannten sie auf den Lift zu.

Vor dem Lift stand ein Wachmann, der schon im Begriff war, seine Waffe vom Gürtel zu ziehen.

„Stecken lassen!“ bellte Wetzke, während er mit seiner Waffe vor dem Wachmann herumwedelte.

Riano hieb inzwischen auf den Rufknopf und da der Lift schon da war, ging seine Tür direkt auf. Sofort sprangen beide hinein, Wetzke immer noch mit der Waffe auf den Wachmann gerichtet.

„Und sag deinem Boss, wenn der *Liara* was passiert, kann er noch mehr Scherben aufkehren!“

Bevor die Lifttüren sich schlossen, sah Riano noch kurz, wie Ombro mit hochrotem Kopf aus seinem Empfangsraum gestürmt kam. Er konnte nur hoffen, dass er Bracca jetzt nicht sofort das Signal gab, die *Liara* zu zerstören!

Angespannt trat Riano von einem Fuß auf den anderen, während die Liftkapsel sich viel zu langsam durch die *Voss* bewegte.

„Beruhig, dich, Riano“, versuchte Wetzke ihm zuzureden. „Wir dürfen jetzt nicht die Nerven verlieren!“

„Nicht die Nerven verlieren!?“ herrschte Riano ihn an. „Jemand versucht gerade mein Schiff zu kapern! Mit Nylla an Bord!“

Darauf fiel Wetzke erst mal keine Erwiderung ein. Dabei wusste er noch gar nicht, was Riano gerade am meisten Sorgen machte:

Wenn diese Bracca es wirklich schaffte, in die *Liara* einzudringen, würde sie dort auf ein paar echte Überraschungen treffen – und zwar nicht nur auf einen gewissen neunjährigen Passagier....

Nylla setzte sich in ihrer Koje auf, als sie vorne im Schiff etwas kläppern hörte.

Schnell schob sie das Notepad unter ihr Kopfkissen, strich es glatt, sodass niemand mehr etwas bemerken konnte, und sprang dann auf. Papa hatte ja gesagt, dass es nicht lange dauern würde, aber das sagte er immer und dann blieb er eine halbe Ewigkeit weg. Dieses Mal war es wohl doch schneller gegangen.

„Papa!“ rief sie und schlüpfte in ihre Schuhe. „Hast du mir was mitgebracht?“

Aus dem Bugsegment der *Liara* erklang nur ein kurzes Rumpeln und noch etwas, das sich wie ein leises Stöhnen anhörte, doch eine Antwort blieb aus

„Papa!“ rief Nylla noch einmal. *Vielleicht ist er im Gehen eingeschlafen....*

Sie trat durch die Verbindungstür – und blieb erschrocken stehen.

An der Pilotenkonsole saß ein Monstrum! Die Eingangsluke der *Liara* stand offen und ein paar Werkzeuge, die Nylla noch nie gesehen hatte, lagen auf dem Boden verstreut. Das Monst-

rum werkelte geschäftig mit einem Scandy herum.

Doch dann drehte es sich plötzlich schlagartig um und blickte Nylla entgeistert an.

„Was...“, brummte es. „Wer bist du?“

Panik stieg in Nylla hoch. Sie wich in den Schlafrum zurück, versteckte sich dort hinter der Wand und lugte vorsichtig durch die Tür.

„Toll, davon hat Ombro mir nichts gesagt...“, murmelte das Monstrum verärgert – das auf den zweiten Blick doch kein Monstrum, sondern nur eine sehr, sehr dicke Frau zu sein schien.

„Was hast du mit meinem Papa gemacht?“ fragte Nylla laut, nachdem sie neuen Mut gefasst hatte.

„Na großartig!“ Die dicke Frau stand auf und kam mit plumphen Schritten auf Nylla zu. Diese zog ihren Kopf sofort wieder ein Stück zurück. Die Frau kam immer näher und blieb dann kurz vor der Tür stehen. „Dieser dämliche Gockel! Er hätte mir sagen sollen, dass dieser Schmuggler ein Kind hat! Was mach ich jetzt?“

Nyllas Herz klopfte wie verrückt. Wer war diese Frau? Warum machte sie so ein unfreundliches Gesicht? Wo war ihr Papa? Sie konnte nichts anderes tun, als reglos auf ihr Gegenüber zu starren.

„Hey, Kleine!“ rief die dicke Frau. „Du störst hier! Du wirst jetzt schön brav aus diesem Schiff marschieren und mich hier alleine lassen! Hast du mich verstanden?“

„Das ist unser Schiff!“ erwiderte Nylla zitternd. „Wo ist mein Papa?“

„Den hab ich gefressen!“ erwiderte die dicke Frau giftig.

Dabei versuchte sie Nylla mit einer ihrer Pranken zu erwi-

schen, doch die machte sofort einen Satz zurück.

„Gar nicht wahr!“ brüllte Nylla und hieb mit ihren Fingernägeln nach der Hand der dicken Frau.

Diese gab nicht auf und versuchte Nylla erneut zu packen, doch Nylla duckte sich und schlüpfte dann unter Papas Bett. Hier würde diese dicke Frau nie hinkommen!

Die Frau fauchte verärgert. „Verdammter Mist! Na gut, dann bleib halt da! Aber wehe du störst mich bei der Arbeit, du Giftzwerg! Wenn ich diesen Schrotthaufen in die Luft jagen muss, dann ist das halt dein Problem!“

„Das ist kein Schrotthaufen!“ schrie Nylla aufgebracht. „Papa wird niemals zulassen, dass du sein Schiff kaputt machst!“

„Papa kann mich mal!“ erwiderte die Frau, während sie zurück zur Pilotenkonsole stapfte.

Nylla versuchte zu erkennen, was sie dort machte, doch dummerweise schloss sich dann die Verbindungstür wieder. Was sollte sie jetzt machen? Wenn Papa jetzt hier wäre.... Er würde diese dumme Frau aus ihrem Schiff vertreiben und dann wäre wieder alles gut! Aber er war nicht hier....

Nylla atmete tief durch, dann schlüpfte sie unter dem Bett hervor und schlich auf die Tür zu, die sich sofort wieder öffnete.

Die dicke Frau saß immer noch an der Konsole, hämmerte mit einem ihrer Werkzeuge darauf herum und stieß einen Fluch nach dem anderen aus. Sie schien schon ziemlich außer Atem zu sein. Wahrscheinlich war sie es nicht gewohnt, sich besonders viel zu bewegen, und war darum sehr schnell erschöpft. Sie regte sich immer mehr auf und wurde immer roter am Nacken und fuchtelte immer hektischer herum.

„Der Teufel soll dieses verfluchte Schiff holen! Hier ist der

Antrieb, aber wo.... Das ist nicht möglich!“ Nylla erschreckte sich ganz fürchterlich, als die dicke Frau plötzlich herumfuhr und sie zornig anblickte. „Du wolltest nicht aussteigen – das hast du jetzt davon! Ich werde abdocken und ein Stück wegfliegen müssen, bevor deine Leute wiederkommen! Sonst stören die uns noch!“

Nein! Wie sollte Papa zu ihr kommen können, wenn sie jetzt wegfliegen?

Die dicke Frau hämmerte auf die Konsole. Kurz darauf begann der Antrieb der *Liara* zu summen, die Ausgangsluke schloss sich und ein dumpfer Schlag, begleitet von einem kurzen Schwanken, verriet Nylla, dass sie abgedockt hatten.

„So, jetzt wird uns eine Weile niemand stören“, brummte die dicke Frau. „Wollen wir doch mal sehen, ob wir dieses elende Schiff nicht doch noch knacken können!“

Das alles war ein einziger Alptraum! Nylla merkte, wie ihre Augen feucht wurden. *Papa*.... Sie war verloren....

In diesem Moment zischte etwas in der Nähe der Pilotenkonsole. Die dicke Frau schwenkte ihren Kopf zur Seite – und riss panisch die Augen auf. „Nein!“ schrie sie. „Das darf nicht....“

Dann fuhr ein greller Blitz aus der Konsole.

Die dicke Frau wurde kräftig durchgeschüttelt, als Funken auf sie übersprangen und ihre Hände verkohlten. Sie stieß einen schrillen Schmerzensschrei aus, der nur noch vom Geräusch der elektrischen Entladungen übertönt wurden, die aus der Konsole fuhren. Die dicke Frau wurde mit samt dem Pilotenstuhl nach hinten geschleudert und schlitterte ein ganzes Stück über den Boden des Schiffs – direkt auf Nylla zu. Kurz vor ihr blieb sie reglos liegen.

Nylla presste ihre Hand vor den Mund. Sie starrte in die lee-

ren Augen der dicken Frau. Sie schienen direkt in ihre Richtung zu starren, aber waren völlig leblos geworden. Ihr Mund war halb geöffnet und Speichel tropfte heraus. Sie gab keinen Laut mehr von sich, lag nur still da und starrte Nylla eiskalt an....

Die Pilotenkonsole zischte immer noch. Teile der Anzeigen schienen zwar noch zu funktionieren, doch sie war halb verkohlt und stank fürchterlich. Der Gestank war so aufdringlich, dass Nylla übel wurde. Der Schreck ließ ihr Herz immer noch auf Hochtouren pulsieren und der grauenerregende Blick der reglosen Gestalt vor ihr sorgte dafür, dass sie unkontrolliert zu zittern begann.

Jetzt war Nylla alleine im Weltraum. Papa war nicht da. Die dicke Frau rührte sich nicht mehr und konnte sie nicht zurück zur *Voss* bringen. Und die Pilotenkonsole war kaputt! Es war eine Katastrophe!

Nein – es war ein Notfall! Papa hatte ihr gezeigt, wie man sich in solchen Situationen verhielt! *Ich kann den Notfall verhindern!*

Nylla reckte sich und wollte auf die Beine kommen. Doch der starrende Blick der dicken Frau wollte sich nicht von ihr lösen – und er jagte ihr höllische Angst ein. Als sie sich ein Stück näher an die dicke Frau heranbeugte, machte diese plötzlich ein Geräusch. Ein Gurgeln kam aus ihrem Magen und zog sich bis zu ihrem halb geöffneten Mund hinauf. Ein widerlicher Gestank drang in Nyllas Nase, der sogar noch unerträglicher war als der Gestank der Konsole. Sofort zog sich Nylla wieder zurück und wich sogar noch einen Meter weiter weg.

Die dicke Frau lag über den gesamten Boden des Bugsegments ausgestreckt. Sie trennte Nylla von der Pilotenkonsole. Wenn sie nach vorne wollte, musste sie an ihr vorbei, an diesem

unmenschlichem Blick, diesem furchtbaren Gestank, dieser reglosen Miene....

Nylla würgte. Das schaffte sie niemals! Diesen Notfall konnte sie nicht verhindern. Nur Papa konnte das.

Papa kann mir bestimmt helfen, dachte Nylla und dieser Gedanke beruhigte sie ein bisschen. *Ich bin zwar im Weltraum, aber irgendwie wird er mich schon erreichen können! Er wird gleich kommen und den Notfall verhindern.*

Nylla nickte, zog ihre Beine an ihren Körper heran und verschränkte die Arme um ihre Knie. Dann legte sie ihren Kopf auf die Unterarme und versuchte, den Blick und den Gestank der Frau zu vergessen. So konnte sie warten, bis ihr Papa kam, und alles würde wieder gut werden....

Riano fluchte laut und rammte seine Fäuste gegen die geschlossene Dockschleuse.

„Jetzt bloß keine Panik!“ rief Wetzke hinter ihm. „Bracca wird gestartet sein, um keinen überraschenden Besuch zu bekommen! Komm, wir nehmen die *Yago*!“

Wetzke rannte weiter und Riano folgte ihm durch die Gänge der *Voss*, bis Wetzke vor einer weiteren Dockschleuse stehen blieb. Er öffnete sie und sie stürmten ins Schiff.

Kurz darauf waren sie abgedockt und entfernten sich von der *Voss*. Wetzke saß auf seinem Pilotenstuhl und huschte mit für sein Alter außergewöhnlich flinken Fingern über die Konsole. Riano stützte sich auf die Lehne von Wetzkes Stuhl und starrte gebannt auf die Anzeigen.

„Ich hab sie!“ rief Wetzke plötzlich. „Bracca hat einen Kurs programmiert, der die *Liara* einen weiten Bogen um die *Voss* herumfliegen lässt!“

„Können wir sie einholen?“

Wetzke rümpfte die Nase. „Keine Chance. Die *Yago* ist zwar schnell, aber so schnell auch wieder nicht... Wir könnten hier warten, bis sie einmal im Kreis geflogen ist...“

„Nein, das dauert doch viel zu lange! Wann wäre sie bei dem Kurs wieder hier, in einer Stunde?“

„Hat sich sowieso erledigt. Von der *Voss* ist gerade noch ein Schiff gestartet und hat die Verfolgung aufgenommen! Dreimal dürfen wir raten, wer dort wahrscheinlich drin sitzt!“ Wetzke schnaubte. „Das Schiff will uns anfunken!“

„Ombro kann mich jetzt mal! Ignorieren! Funk stattdessen die *Liara* an!“

„Was denkst du, was ich gerade mache? Es antwortet niemand!“

„Verdammt!“ Riano schlug wütend auf Wetzkes Stuhllehne.

„Beruhig dich, Riano! Wir müssen jetzt einen kühlen Kopf bewahren! Ich geh erst einmal auf Verfolgung und dann...“ Wetzke stockte und starrte auf seine Konsole. „Was geht denn dort drüben vor?“

„Was hast du?“

„Ich empfangen ziemlich verworrene Energiewerte von der *Liara*. Dort ist aus irgendeinem Grund die Hölle los... Der Energieverteiler hat sich irgendwie selbstständig gemacht und die Hauptenergie pulsiert ganz komisch durch die Gegend... Was hat diese *Bracca* dort angestellt?“

Riano atmete laut und unnatürlich lange durch. „Na prima... sie hat es also aktiviert...“

„Sie hat *was* aktiviert?“ hakte Wetzke sofort nach. „Soll das heißen, du weißt, was da vor sich geht?“

„Sag mir eins, Wetzke, hast du die *Yago* nicht auch mit so ein

paar Sicherheitsprogrammen bestückt? Damit sich nicht jeder Dieb dein Schiff schnappen oder den Frachtraum ausplündern kann?“

„Doch, natürlich, ich hab ein paar kleine Fallen einge....“ Wetzke schlug sich gegen die Stirn. „Du willst sagen, Bracca ist über irgendein Sicherheitssystem gestolpert? Aber was ist denn das für ein seltsames Programm, dass es die ganze Energieverteilung auf den Kopf stellt?! Riano, dein Raumschiff könnte in die Luft fliegen! Ich glaube wirklich nicht, dass so ein Sicherheitssystem besonders viel Sinn hat!“

Riano rang nach Worten. „Es.... ich wusste nicht so genau, was dieses Programm bewirken würde. Ich habe einfach irgendwas programmiert, was mir wirkungsvoll erschien! Das hab ich auf meinem letzten Einzelflug gemacht, so ganz auf die Schnelle! Eigentlich wollte ich es wieder löschen, hab aber nicht mehr dran gedacht. Ich hatte ja keine Ahnung, dass Nyl-la.... Wetzke, wir müssen auf der Stelle etwas unternehmen!“

„Was du nicht sagst! Ich versuche es immer wieder, aber da drüben antwortet keiner! Einholen können wir sie nicht und I-Minen haben wir auch nicht an Bord und ich bezweifle ernsthaft, dass Ombro uns welche leiht!“

„Warte....“ Riano zupfte sich am Kinn. „Kannst du auf der *Liara* irgendwelche Lebenszeichen erfassen?“

„Die *Yago* ist ein Schmugglerschiff und keine Forschungsstation!“ erwiderte Wetzke. „So gut sind meine Sensoren auch wieder nicht!“

„Vielleicht hat die Energieüberladung im Cockpit irgendetwas angestellt, sodass niemand mehr ans Komgerät kann. Aber ich müsste noch ein mobiles Komgerät hinten im Schlafraum der *Liara* haben, für den Notfall.... Wenn mir jetzt nur die Be-

nutzerkennung einfallen würde....“

„Du solltest besser schnell machen! Ombros Schiff ist uns dicht auf den Fersen und wenn mich nicht alles täuscht, dreht auch noch die *Voss* bei. Und die Energiewerte von der *Liara* gefallen mir immer weniger!“

„Schon gut, hab sie!“ Riano beugte sich nach vorne und tippete etwas in die Konsole.

Eine Weile tat sich überhaupt nichts und Riano befürchtete schon, dass er vergessen hatte, das mobile Komgerät zu aktivieren. Doch dann klickten die Lautsprecher und ein aufgeregte, aber vertraute Stimme meldete sich. „Hallo! Hallo! Papa?“

„Nylla!“ schrie Riano.

„Papa, du musst kommen!“ Nylla klang überhastet. „Wir haben einen Notfall, aber ich kann ihn nicht verhindern! Die dicke Frau! Die bewegt sich nicht und die Konsole ist explodiert und macht jetzt irgendwas! Und stinkt! Und die dicke Frau auch!“

„Nylla, hör mir zu, Wetzke und ich sind ganz in der Nähe! Wir sind direkt hinter der *Liara*. Aber wir können nicht zu dir kommen!“

„Du *musst* herkommen! Du musst den Notfall verhindern!“

„Nylla, wir können die *Liara* nicht einholen“, mischte Wetzke sich ein. „Du musst nach vorne zur Pilotenkonsole und die Geschwindigkeit drosseln!“

„Ich hab dir gezeigt, wie man das macht!“ nahm Riano das Stichwort auf. „Kannst du die Konsole erreichen? Oder ist im vorderen Segment etwas nicht in Ordnung? Keine Atmosphäre, oder was?“

„Nein!“ erwiderte Nylla. „Aber die dicke Frau bewegt sich nicht und schaut mich so komisch an! Und sie macht Geräusche und vorhin ist sie in der Explosion gewesen und jetzt liegt sie

da und ist schwarz und stinkt!“

Wetzke blickte sich um und wechselte einen ernsten Blick mit Riano. Dieser versuchte angestrengt, sich auf die Situation zu konzentrieren. Das viele Adrenalin sorgte zwar dafür, dass er sich nicht mehr müde fühlte, aber trotzdem spürte er, dass sein Gehirn nicht besonders leistungsstark arbeiten konnte. Und der Teil, der noch arbeitete, war fast völlig mit dem beißenden Gefühl der Hilflosigkeit beschäftigt und dem Gedanken, dass ihnen langsam die Zeit ausging....

„Hör zu, Nylla, die Frau kann dir nichts mehr tun!“ versuchte es Wetzke. „Sie ist tot oder bewusstlos, auf jeden Fall musst du sie ignorieren! Du musst jetzt zur Pilotenkonsole und den Antrieb drosseln!“

„Nein, nein, ich kann nicht! Wenn ich aufstehe, ist der Gestank da und die Frau und der Qualm und.... Papa, ich hab Angst!“

Riano bohrte seine Fingernägel in die Stuhllehne. Wetzke formte mit seinem Mund das Wort „Beeilung!“ ohne es laut auszusprechen und wies dabei auf das Sensordisplay, auf dem inzwischen alles rot blinkte.

„Papa!“ schrie Nylla und ihre Stimme überschlug sich in Panik. „Papa, komm!“

Sie wird es nicht schaffen, dachte Riano und der Gedanke brannte sich in seinen Kopf wie konzentrierte Säure. Sie erwartet, dass ich zu ihr komme. So ist sie es gewöhnt. So war es schon ihr ganzes Leben lang....

Aber dieses Mal war Riano machtlos. Er wusste keinen Ausweg mehr. Er starrte nur auf Wetzkes Pilotenkonsole, aus der immer noch Nyllas ängstliche Stimme tönte. Die Erschöpfung schien langsam wieder die Oberhand zu gewinnen....

Wetzke unterbrach die Komverbindung. „Uns läuft die Zeit davon. Die Energieverteilung der *Liara* schwappt immer mehr und kann jeden Moment überlaufen! Du musst Nylla überzeugen, dass sie *selbst* etwas tun muss!“

„Du kennst Nylla nicht so gut wie ich“, flüsterte Riano. „Sie wartet auf mich. Sie erwartet, dass ich alles in Ordnung bringe....“

„Riano.... Hast du wirklich keine Ahnung, was du da programmiert hast? Was passieren wird, wenn die Energieleitungen brechen, die du für deine hirnrissige Falle angezapft hast?“

„Ich habe nicht nachgedacht.... Ich.... war müde und....“

„Natürlich. Müde wie immer! Ich kann es dir leider auch nicht sagen, denn diese Anzeigen hier sind völlig chaotisch! Es könnte nur einen kleinen ‚Buff‘ geben und das war alles, aber genauso gut könnte das ganze Raumschiff explodieren!“

Ich muss endlich damit aufhören, wichtige Dinge im übermüdeten Zustand anzufangen.... „Was ist mit Ombro? Kann der uns vielleicht helfen?“

„Wohl kaum. Und selbst wenn er könnte.... ich habe zwei seiner tollen Erwerbungen zerschossen und dein Raumschiff hat seine Spionin umgebracht!“

Riano strich sich über seine heiße Stirn und als er die Hand wieder herunter nahm, war sie tiefend nass. *Ich hätte Nylla überhaupt nicht mitnehmen sollen*, schoss es ihm durch den Kopf. *Ich hätte sie auf der Raumstation lassen sollen. Nächstes Mal werde ich das so machen....*

Falls es ein nächstes Mal geben sollte....

„Unsere Möglichkeiten sind ausgeschöpft“, ächzte er. „Du hast Nyllas Stimme gehört. Sie hat viel zu viel Angst....“

Wetzke seufzte. „Das heißt, wir können jetzt nichts anderes

machen als zu warten.... Und zu beten, dass die Energie da drüben sich irgendwie selber entlädt.... Junge, so habe ich mir das ganz und gar nicht vorgestellt! Es muss doch irgendwas geben....“

Zuerst Liara und jetzt Nylla.... Rianos Knie wurden weich und er musste sich auf den Boden setzen. Er starrte auf seine Hände, an denen der Schweiß klebte, und versuchte das Pumpen in seinen Ohren zu ignorieren. Dann blickte er zu Wetzke auf und fragte: „Kannst du das Komgerät wieder aktivieren? Ich.... möchte wenigstens ihre Stimme noch einmal hören....“

Eine Viertelstunde später schreckte Nylla auf, als die Tür des Schlafbereichs der *Liara* einen Spalt breit aufgestoßen wurde.

Durch den schmalen Spalt sah sie sofort, dass im vorderen Bereich des Schiffes alles schwarz und verkohlt war. Auf dem Boden lag immer noch die dicke Frau, noch verrußter und bleicher als vorhin. Das alles musste von der zweiten Explosion herkommen, die ohrenbetäubend gewesen war. Die Triebwerke der *Liara* waren dabei auch ausgefallen. Dann war einige Zeit lang alles ruhig gewesen, bis eine kurze Erschütterung durch das Schiff gegangen war. Nylla hatte das schon sehr oft gespürt – immer wenn ein anderes Schiff an der *Liara* andockte.

Zwei vertraute Hände griffen durch den Spalt und zogen kräftig an der Tür, sodass sie sich ganz auftat. Nylla sprang auf und stürmte auf ihren Papa zu, der sie hochhob und in die Arme schloss.

„Papa!“ rief Nylla erfreut. „Ich wusste, dass du kommst!“

Sie schmiegte ihren Kopf an seine Schulter und spürte dankbar seine Hand über ihren Rücken streichen. Hinter ihrem Papa stand Wetzke und nickte ihr zu.

„Ich wusste, dass du den Notfall verhindern kannst“, fügte Nylla glücklich hinzu und kicherte erleichtert.

Riano hatte das Gefühl, als wäre seine Brust aufgeschnitten worden, mitten durch Herz und Lungen. Minuten lang hatte er gebangt, Minuten, die ihm wie Stunden vorgekommen waren. Selbst nach der Explosion hatte er noch nicht gewusst, was gerade wirklich passiert war. Erst als die *Yago* an der *Liara* ange-dockt hatte und Riano sein Schiff wieder betreten konnte, hatte er das Ausmaß des Schadens erkannt: Er war erheblich – aber glücklicherweise war sein Schiff noch an einem Stück und betretbar.

Es war ein furchtbares, unfassbares Gefühl, Nylla, die jetzt genauso gut auch hätte tot sein können, so fröhlich und unbekümmert zu sehen und sie zu umarmen. Die Erkenntnis, dass sie immer noch dachte, *er* hätte sie gerettet, schnürte ihm den Hals zu.

Er drehte sich mit ihr in den Armen um und flüsterte: „Unser Raumschiff ist hinüber. Wetzke und die *Yago* werden uns abschleppen müssen!“

„Bitte, Papa, lass mich nie wieder alleine...“, flüsterte Nylla zurück.

Riano biss sich auf die Lippen. Dank der Umarmung konnte Nylla seine Augen nicht sehen, die die ganze Zeit nur leer geradeaus starrten. Genau in die Richtung, in der Wetzke stand. Als dieser seinen Blick erwiderte, schüttelte Riano kaum merklich den Kopf.

Und Wetzke seufzte innerlich, wohl wissend, dass die Katastrophe noch nicht überstanden war. Nicht für Riano. Und

schon gar nicht für Nylla....

Riano war zum ersten Mal seit langer Zeit richtig ausgeschlafen. Seit dem Zwischenfall mit Ombro waren drei Tage vergangen, die Riano die meiste Zeit über im Bett verbracht hatte. Er hatte einige Stunden tief und fest geschlafen, einige Stunden vor sich hin geschlummert und den Rest der Zeit war er wach gelegen und hatte lange nachgedacht. Nun fühlte er sich zu einer Entscheidung bereit. Aber vorher wollte er noch einmal zu Wetzke, um die Meinung des alten Haudegens zu erfragen.

Riano trottete durch die Gänge von Torx' Raumstation, blieb dann vor Wetzkes Quartier stehen und betätigte den Türmelder. Von drinnen hörte er das Wörtchen „Herein!“, das die Tür sofort öffnete.

„Guten Morgen, Riano“, begrüßte Wetzke ihn freundlich und klappte seinen Tischcomputer zu. „Du wirst es nicht glauben, die Anbis Hawks haben schon wieder verloren! Wenn sie so weitermachen, steigen sie schon Mitte der Saison ab!“

„Wetzke, ich muss etwas mit dir besprechen...“

„Gerade erst aufgestanden und schon so auf Achse?“ fragte Wetzke grinsend. „Du solltest langsam akzeptieren, dass du nicht mehr der Jüngste bist. Mir hat diese Erkenntnis damals sehr geholfen...“

„Ich bin im Moment wirklich nicht in der Stimmung für *diese* Art von Unterhaltung“, fuhr Riano schnell dazwischen. „Wetzke... ich habe beschlossen, die Station zu verlassen.“

Wetzke hob seinen Blick. „Oh... Was sagt Nylla dazu?“

Riano zog sich einen Stuhl heran und ließ sich darauf fallen. „Sie weiß es noch nicht...“

„Wann erzählst du es ihr?“ Wetzkes Stimme verriet Riano,

dass er wohl schon etwas ahnte.

„Gar nicht....“ Riano zwang sich dazu, seine Stimme nicht zu gepresst klingen zu lassen, was ihm aber nicht so richtig gelingen wollte. „Ich werde sie nicht mitnehmen....“

„Riano.....“

„Wetzke, du musst mir unbedingt zuerst zuhören, bevor du etwas dazu sagst! Die Sache ist nicht einfach für mich und ich hab lange nachgedacht....“

Wetzke fuhr sich über seinen kahlen Kopf. „Weißt du, ich hab schon befürchtet, dass dieser... Vorfall noch Konsequenzen haben wird. Ich hab schon eine Menge Zeit mit euch jungen Leuten verbracht, verdammt, ich war selber mal einer! Deswegen weiß ich so ungefähr, wie ihr funktioniert.... So eine radikale Entscheidung habe aber selbst ich nicht erwartet! Du ziehst es wirklich in Erwägung, deine neunjährige Tochter sitzen zu lassen? Und dann auch noch so von heute auf morgen?“

„Ich....“ Riano schluckte, während er seine Gedanken zu ordnen versuchte. „Als erstes möchte ich, dass du nicht denkst, ich würde einfach nur feige davonrennen, weil ich mit der Verantwortung nicht klar komme. Im Gegenteil, das ist die schwerste Entscheidung, die ich je getroffen habe. Mir ist bewusst, dass das ein ziemlicher Schock für sie sein wird. Und die Vorstellung jagt mir schon jetzt mehr Angst ein als das Risiko, noch Hundert solcher Momente wie den vor drei Tagen erleben zu müssen.“

„Ist das wirklich so? Wenn du das sagst, bist du dann ehrlich zu dir selbst oder versuchst du nur, eine billige Rechtfertigung zu finden?“

„Du glaubst mir nicht!“

„Das habe ich nicht gesagt! Und es ist auch völlig unwichtig,

ob ich dir glaube oder nicht. Entscheidend ist, ob du *selbst* davon überzeugt bist! Oder ob du dir nur etwas einreden willst, was gar nicht stimmt!“

Riano dachte kurz über Wetzkes Worte nach, dann erwiderte er: „Ich gebe zu, dass Flucht mein allererster Gedanke war. Auf der *Liara*, als ich Nylla im Arm hatte, habe ich wirklich gedacht: *Junge, so etwas stehst du nicht noch einmal durch! Du musst hier verschwinden!*“

Riano sah Wetzke forschend an, doch der versuchte gerade keine Gefühlsregung zu erkennen zu geben. Also sprach Riano beklommen weiter:

„Aber mir ist sofort danach klar geworden, dass das keine Lösung wäre. Und ich würde Nylla niemals aus egoistischen Gründen zurücklassen. Du musst mir einfach glauben, dass es mir nur um *sie* und um *ihre* Zukunft geht.“

„Siehst du, das wollte ich nur wissen. Du denkst also wirklich, Nylla allein zu lassen wäre für sie in irgendeiner Weise von Vorteil.“

„Du warst selbst dein ganzes Leben lang ein Schmuggler, Wetzke. Du weißt, wie unser Leben ist. Seine Selbstständigkeit aufzugeben und sich an irgendjemanden oder irgendetwas zu binden wird von den meisten von uns abgelehnt. Abhängigkeit ist der Feind jedes Schmugglers, sie kann sehr schnell tödlich enden. Ich hab mich damals anders entschieden, als ich Liara getroffen habe, und Liara hat sich auch so entschieden. Und ich weiß, wir beide haben diesen Schritt nie bereut. Während der ganzen Zeit, in der sie krank war, haben wir uns immer wieder gegenseitig gesagt, dass wir für die kurze Zeit, die wir zusammen hatten, sehr dankbar waren.“

Riano hielt es nicht mehr auf seinem Stuhl aus. Er sprang auf

und begann in Wetzkes Quartier herumzulaufen. „Verstehst du: Es war *unsere* Wahl – aber Nylla hatte nie eine! Sie ist in eine Abhängigkeit hineingeboren worden und kannte nie etwas anderes. Wenn sie vielleicht schon etwas älter gewesen wäre, als Liara gestorben ist, wäre vielleicht etwas Selbstständigkeit an ihr hängen geblieben. Aber stattdessen hatte sie rund um die Uhr ihren Papa, der sich um sie gekümmert hat und auf den sie sich verlassen konnte. Nylla ist zu weich für dieses harte Leben und ich bin Schuld daran, weil ich immer für sie da war.“

Er blieb stehen und sah Wetzke wieder an. „Das kann niemals gut ausgehen. Dieses eine Mal hatten wir noch Glück, aber irgendwann wird sie wieder auf sich allein gestellt sein! Und wenn sie dann wieder nur darauf wartet, dass ich sie aus der Scheiße hole, dann können wir alle schon mal unser Kreuzzeichen machen!“

„Das ist also der Grund...“ Wetzke nickte langsam, seine Miene blieb jedoch undurchschaubar. „Du denkst, wenn Nylla plötzlich auf sich allein gestellt ist, dann wird sie zwangsläufig selbstständiger und härter werden. Und deswegen willst du also bei Nacht und Nebel verduften.“

„Ich dachte, dass du es vielleicht besser verstehen könntest als sonst jemand, weil du neulich dabei warst.“ Riano setzte sich wieder zu Wetzke und versuchte ihn mit seinen Blicken zu durchbohren. „Du hast die ganze Geschichte mitbekommen. Du hast bemerkt, wie sie verzweifelt nach mir gerufen hat. Wie überzeugt sie davon war, dass ich sie retten würde.“

Für eine Weile sah Wetzke Riano nur stumm an. Dann seufzte er und sagte: „Du hast recht, ich war dabei. Und ich *habe* etwas bemerkt. Nämlich wie sehr dieses Mädchen an ihrem Vater hängt. Und wenn mich nicht alles täuscht, wie sehr ihr Vater

auch an *ihr* hängt. Ich habe in meinem ganzen Leben keine zwei Menschen gekannt, die enger zusammen gehalten und einander mehr bedeutet haben als ihr beide. Willst du euer Team wirklich wegen *diesem einen* Zwischenfall auseinander brechen lassen?“

Riano machte schon den Mund auf, doch Wetzke bedeutete ihm mit einer Geste, dass er noch nicht fertig war. „Ich weiß, Riano, du bist wirklich davon überzeugt, dass es das Richtige wäre. Aber für Nylla wird hier eine ganze Welt zusammenbrechen, das muss dir klar sein! Es wird alles andere als leicht für sie werden und ich kann dir wirklich nicht sagen, ob sie jemals darüber hinweg kommen wird. Ist das wirklich so viel besser als die Möglichkeit, dass sie wegen dir zu weich und unselbstständig bleiben könnte?“

Riano starrte auf den Fußboden. Er hatte sich viel Zeit genommen, um sich alles durch den Kopf gehen zu lassen. Und er war in dem Glauben hergekommen, die einzig richtige Entscheidung getroffen zu haben. Aber während er nun Wetzke zuhörte, kamen ihm plötzlich wieder Zweifel.

„Kurz bevor Liara gestorben ist....“, begann er dann wieder. „.... habe ich ihr etwas versprechen müssen: Alles dafür zu tun, damit aus Nylla ein wirklich besonderer Mensch wird, auf den Liara stolz sein kann. Damals war ich der festen Überzeugung, dieses Versprechen würde für mich bedeuten, dass ich Nylla niemals im Stich lassen werde. Dass ich mein Bestes geben werde, um für sie da zu sein.

Aber was wenn genau das Gegenteil der Fall ist? Wenn Nylla nur wirklich aufblühen kann, wenn ich ihr nicht mehr im Weg stehe? Und je mehr ich darüber nachdenke, umso richtiger erscheint mir dieser Gedanke. Ich bin mir absolut sicher, dass Nylla es überstehen wird. Sie ist viel zu stark, als dass irgendein

noch so heftiger Schlag sie vollständig aus der Bahn werfen könnte.“

Er sah auf und sein Blick war wieder fest und entschlossen. „Vielleicht hast du Recht, vielleicht mache ich hier den größten Fehler meines Lebens. Aber ich weiß keinen anderen Ausweg mehr... Nylla wird ab jetzt ohne ihren Papa klar kommen müssen...“

Ihm wurde erst bewusst, welchen entscheidenden Charakter seine letzten Worte hatten, nachdem er sie bereits gesagt hatte. Plötzlich hatte Riano Schwierigkeiten mit dem Sprechen, während sich seine Sicht zu trüben begann. Er spürte, wie etwas Feuchtes über seine Wange glitt, schloss die Augen und versuchte, die Tränen wegzukämpfen.

„Ich sehe, dass ich dich nicht mehr umstimmen kann...“, hörte er Wetzkes ruhige Stimme. „Und ich weiß auch nicht mit Sicherheit, was das Richtige ist. Womöglich werden wir erst in zehn Jahren wissen können, wie sich deine Entscheidung auf Nyllas Leben auswirken wird. Aber wenn du aus vollster Überzeugung sagst, dass du jetzt gehen musst, werde ich dich nicht aufhalten. Und ich werde auch versuchen, dir keine Vorwürfe wegen dieser Entscheidung zu machen. Du wirst dir wahrscheinlich ganz von selbst genug Vorwürfe machen.“

Für eine Weile herrschte völlige Stille in Wetzkes Quartier.

„Ich muss dich noch um etwas bitten, Wetzke...“, brachte Riano schließlich mit schwacher Stimme hervor. „Torx wird Nylla wahrscheinlich irgendwann ihr eigenes Schiff und allmählich ihre eigenen Aufträge geben. Deswegen würde es mich sehr freuen, wenn du ab und zu ein Auge auf sie wirfst. Ich weiß, dass sie dich gern hat und dass du ein paar gute Ratschläge für sie haben wirst. Das ist auf jeden Fall besser, als wenn

Torx oder irgendeiner seiner Lakaien zu großen Einfluss auf sie haben. Würdest du das machen?“

„Ich werde mein Möglichstes versuchen, Riano. Obwohl ich dir jetzt schon sagen kann, dass ich ihr über den Verlust nicht hinweghelfen kann. Das muss sie ganz alleine schaffen...“

Riano nickte und wischte sich über die Augen. „Ich danke dir. Und ich hoffe, dass sie mir das irgendwann einmal verzeihen wird...“

Dann erhob er sich langsam, trat auf die Tür zu und ließ Wetzke in der Stille seines Quartiers zurück. Er hatte nicht den Mut, sich noch einmal zu ihm umzudrehen. Denn er spürte deutlich die Tränen, die gerade wieder hoch kamen und die er nun beim besten Willen nicht mehr zurückhalten konnte.

Weitere vier Tage später stand Wetzke zum wiederholten Mal vor der Tür von Rianos ehemaligem Quartier und wartete auf eine Reaktion. Als keine kam, betätigte er den Türmelder ein zweites Mal, doch hinter der Tür rührte sich immer noch nichts.

Er wusste genau, dass sie da drinnen war. Schon seit vier Tagen war sie nirgendwo anders gewesen als hinter dieser Tür. Und er hatte schon erwartet, dass sie ihm jetzt noch nicht aufmachen würde. Doch er konnte nicht anders, als es immer mal wieder zu versuchen.

Nur sie würde wissen, wann sie dazu bereit war, dieses Quartier wieder zu verlassen. Bis dahin war es unvermeidlich, dass sie einige Zeit brauchte, um mit sich selbst ins Reine zu kommen. Wieder eine Idee zu entwickeln, wer sie eigentlich war.

Und er wusste auch: Wenn sie sich schließlich dafür entscheiden würde, sich wieder der Welt zuzuwenden, würde es

niemals wieder dieselbe Welt sein wie früher. Wetzke hatte in seinem Leben zwei Mal diesen Prozess durchmachen müssen. Es kam einem so vor, als wäre man gestorben und wiedergeboren worden. Man musste alles um sich herum wieder völlig neu annehmen und entdecken. Fast jeder Mensch hatte solche Einschnitte in seinem Leben zu überstehen – nur tat es Wetzke unendlich leid, dass Nylla schon in so einem jungen Alter an der Reihe war. Niemand sollte als Kind so etwas durchmachen müssen.

Wetzke seufzte und machte kehrt, um sich wieder an die Arbeit zu machen und weiter auf die Stunde oder den Tag zu warten, an dem diese Tür sich wieder öffnen würde, wenn er davor stand....